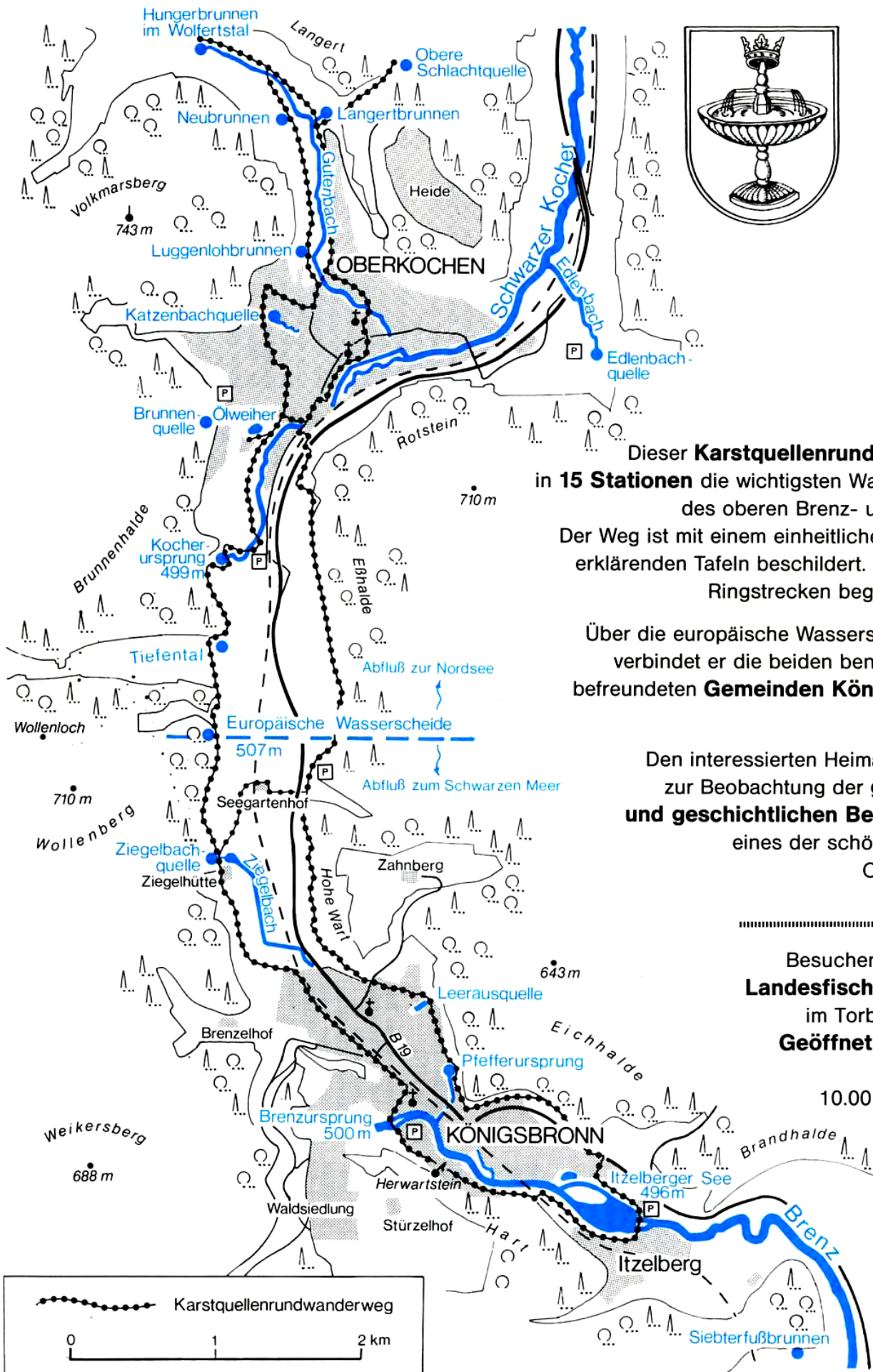


KARSTQUELLENWEG



Dieser **Karstquellenrundweg** verbindet in **15 Stationen** die wichtigsten Wasseraufbrüche des oberen Brenz- und Kochertals. Der Weg ist mit einem einheitlichen Symbol und erklärenden Tafeln beschildert. Er kann in drei Ringstrecken begangen werden.

Über die europäische Wasserscheide hinweg verbindet er die beiden benachbarten und befreundeten **Gemeinden Königsbronn und Oberkochen**.

Den interessierten Heimatfreund will er zur Beobachtung der **geologischen und geschichtlichen Besonderheiten** eines der schönsten Teile der Ostalb anregen.

Besuchen Sie auch das **Landesfischerei-Museum** im Torbogengebäude. **Geöffnet** an Sonn- und Feiertagen von 10.00 bis 16.00 Uhr.

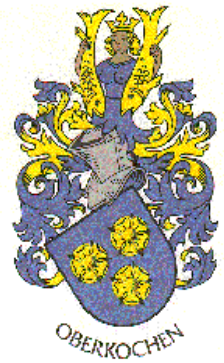


KÖNIGSBRONN

KARSTQUELLENWEG KÖNIGSBRONN - OBERKOCHEN

Zwischen Königsbronn und Oberkochen ist ein Wanderweg besonderer Art ausgemaltes: Der Karstquellenweg.

Er verbindet die Gemeinden diesseits und jenseits der Europäischen Wasserscheide.



Die Tafeln an den einzelnen Stationen tragen folgende Inschriften:

Brenztopf (500,3 m NN)

Die **Brenzquelle** gehört zu den größten und schönsten Quelltöpfen der Schwäbischen Alb (vergleichbar mit dem Blau- oder Aachtopf). Die mittlere Schüttung beträgt 1200 l/Sek. Das Einzugsgebiet umfasst Teile des nördlichen Albuchs und reicht bis nach Irmannsweiler, Bartholomä, Amalienhof und Zang. Hier in der Zone des „Tiefen Karstes“ steigt das Quellwasser aus mehreren Metern Tiefe empor. Der Zufluss des Wassers zur Quelle erfolgt durch unterirdische Klüfte, Spalten und Hohlräume im Karstgebirge. Die Brenzquelle ist schon seit Jahrhunderten mit einem Stauwehr versehen. Die Wasserkraft wurde seit 1529 zum Betrieb eines Eisenhammerwerks genutzt. 1890 wurde eine der ersten Voith-Turbinen eingebaut. Der Wasserreichtum von Königsbronn durch die Brenz und Pfeffer war u. a. bestimmend für die Gründung des Zisterzienserklosters (1302) und des Aufbaus der eisenverarbeitenden Industrie. Im November 2000 wurde die alte aus dem Jahr 1927 stammende Turbine nach einer Restaurierung wieder in Betrieb genommen.

Itzelberger See (495,6m NN)

Der **Itzelberger See** ist künstlich aufgestaut. Er wurde von den Mönchen des Klosters Königsbronn als Fischteich angelegt. Außerdem wurde die Wasserkraft am Auslauf des Sees für den Betrieb eines Eisenhammerwerks, das erstmals 1471 urkundlich erwähnt wurde, genutzt. Die Brenz fließt mitten durch den See. Die Ufer der Brenz und insbesondere die in den 60iger Jahren geschaffene Vogelschutzinsel stellen für Flora und Fauna wertvolle Lebensräume dar.

Wasserwerk Itzelberg (495 m NN)

Das Hauptpumpwerk der **Härtsfeld-Albuch-Wasserversorgung** (erbaut 1892) fördert aus drei Tiefbrunnen in der Brenzaue zwischen Königsbronn und Itzelberg aus bis zu 70 m Tiefe eine Wassermenge von über 80 l/Sek.

Das Karstwasser wird bis auf 720 m NN auf die Hochflächen von Albuch und Härtsfeld beiderseits des Brenztals gepumpt. Die Kolbenpumpen werden direkt von einer mit Wasserkraft aus dem See gespeisten Turbine angetrieben. 43 Ortschaften mit über 25000 Einwohnern werden mit bis zu 3000 cbm Trinkwasser pro Tag versorgt. Im Jahr 2006 wurde das Wasserwerk Itzelberg grundlegend saniert und erweitert.

Pfefferquelle (505 m NN)

Die **Pfefferquelle** ist eine typische Topfquelle des „Tiefen Karstes“ mit Ursprung unter dem Talbodenniveau. An der Grenze von Berghang und Taleinfüllung werden die Karstwässer aus der Tiefe nach oben gedrückt. Das Einzugsgebiet umfasst die Markung Ochsenberg, Nietheim, Niesitz und Ebnat auf dem Härtsfeld. Der unterirdische Pfeffer entwässert die abflusslose „Ebnater Karstwanne“.

Die mittlere Schüttung beträgt 110 l/Sek. (13 l/Sek. Bis maximal 700 l/Sek.). Die Pfefferquelle wurde vor Jahrhunderten mit einem Stauwehr zur Nutzung der Wasserkraft versehen. Unmittelbar benachbart steht einer der ältesten Industriebetriebe Deutschlands, das Eisenhüttenwerk Königsbrunn. Es wurde 1365 durch die Mönche des Klosters Königsbrunn gegründet und besteht noch heute. Der Pfeffer mündet nach ca. 450 m in die Brenz.

Leerausquelle (515 m NN)

Die **Leerausquelle** ist ein Hungerbrunnen, der nur ab und zu Wasser führt. Der Bach versiegt nach der Schneeschmelze meistens wieder, „er geht leer aus“, daher auch der Name. Die Leerausquelle ist eine Überlaufquelle des Pfefferursprungs.

Ziegelbachquelle (506 m NN)

Der **Ziegelbach** fließt zur Brenz. Sein Einzugsgebiet ist der Wollenberg.

Eine unterirdische Verbindung mit dem 62 m tiefen Wollenloch in ca. 3 km Entfernung wurde durch Färbeversuche nachgewiesen.

In den „Seewiesen“ zwischen Ziegelhütte und Seegartenhof befindet sich ein großer, nicht genutzter Trinkwasservorrat im Talgrund. Bis 45 m Tiefe sind durch Bohrungen Flußschotter der Urbrenz nachgewiesen, die das Karstgrundwasser speichern.

Europäische Wasserscheide (507 m NN)

Zwischen Kocher und Brenz trennt kaum erkennbar die **Europäische Hauptwasserscheide** die Einzugsgebiete von Rhein und Donau. Sie ist zugleich die Grenze zwischen „Seichtem“ und „Tiefem“ Karst, d. h. den Quellaustritten über bzw. unter Talniveau. Die Wasserscheide liegt im breiten Durchbruchstal der Urbrenz durch die Alb. In der frühen Flußgeschichte Süddeutschlands entsprang diese weit im Norden und floss durch das heutige Kochertal zur Donau.

Die Richtungsumkehr erfolgte durch das stärkere Gefälle von Rhein und Neckar mit ihren Zuflüssen (Jagst, Kocher, Rems). Wie am Kocher zu beobachten ist, hält dieser Vorgang heut noch an. Die gegenwärtige Hauptwasserscheide wird immer weiter nach Süden verlagert.

Tiefental (510 m NN)

Das ca. 5 km lange **Tiefental** ist ein Trockental von besonderem Reiz und deshalb auch Landschaftsschutzgebiet. Der Talgrund ist weitgehend waldfrei. Etwa 2,5 km talaufwärts entspringt die nie versiegende „Hubertusquelle“ an der Schichtgrenze Weißjura Gamma/Delta (570 m NN). Ein kleiner aufgestauter Weiher wird von ihr gespeist. Nach wenigen 100 m versichert das Wasser im Schotterbett des Tiefentals. An der Einmündung des Tiefentals in das Urbrenztal entspringt bei hohem Wasserstand die „Fleinsquelle“. Sie zeigt, dass das Tiefental überwiegend zum Kocher entwässert.

Kocherquelle (499 m NN)

Aus mehreren Quellen, die sich immer tiefer in den Berghang einschneiden, entspringt der „**Schwarze**“ **Kocher**. Nach 180 km Lauf mündet der Fluss bei Bad Friedrichshall in den Neckar. Der Kocherursprung liegt auf der Albuchseite des Urbrenztales. Er ist mit einer mittleren Schüttung von 680 l/Sek. Die größte Karstquelle in Oberkochen. Die Schüttung schwankt von minimal 50 l/Sek. Bis maximal 4000 l/Sek.

Die Kocherquelle entspringt aus dem Hangschutt und den Bankkalken des Weißjura Beta. Zwischen 1551 und 1634 stand ein Eisenhüttenwerk am Ursprung des Schwarzen Kocher. Ein Kocherkanal mit Staustufe für die Blasebälge und die Eisenhämmer ist direkt unterhalb des Ursprungsbereichs noch erkennbar. Im 30jährigen Krieg wurde das Hüttenwerk zerstört. Danach wurde an gleicher Stelle eine Schlackenwäsche betrieben. Schwarzer Kocher heißt der Fluss wegen der dunklen Farbe der Fluss-Sohle von früheren Schlackenresten und üppigem Bewuchs. Das Einzugsgebiet des Kochers ist zu 100 % bewaldet. Sein Wasser ist dementsprechend von guter Qualität.

Ölweiher (500 m NN)

Mehrer tiefe und seitliche Quellen speisen den **Ölweiher**. Die Wasserkraft wurde durch Aufstau schon frühzeitig für eine Ziegelei; sowie für eine Öl- und Schleifmühle genutzt. Der Abfluss erreicht als wichtiger Nebenbach nach ca. 150 m unterirdischem Lauf den Kocher. Der Ölweiher ist in Privatbesitz. Die Parkanlage mit wertvollem Baumbestand bildet einen interessanten Lebensraum für Pflanzen- und Tierwelt.

Ca. 120 m höher als der Ölweiher entspringt im Hang der „Brunnenhalde“ die Brunnenquelle. Sie entwässert die wenig erforschte Brunnenhöhle.

Katzenbachquelle (518 m NN)

Im Wiesengrund entspringt der **Katzenbach** als typische Schichtgrenzquelle.

Wasserführende Kalke des Weißjura Beta liegen über stauenden Mergeln des Weißjura Alpha im „seichten Karst“. So bezeichnet man die Zone der Alb, in der die wasserstauende Schicht über der Talsohle liegt. Im „tiefen“ Karst dagegen befindet sich die wasserstauende Schicht unterhalb der Talsohle (z. B. Brenztopf).

Der Katzenbach fließt, teilweise verdeckt, nach kurzem Lauf als „Zollbach“ bei der Bahnhofsbrücke in den Kocher.

Luggenlohbrunnen (508 m NN)

Die Fassung dieses Brunnens (im Zaun) liefert 50 % des Oberkochener Wasserbedarfs (d. h. jährlich bis 300 000 cbm). Das Wasser wird an der Schichtgrenze zwischen den Weißjura Alpha-Mergeln (unten) und den geklüfteten, wasserführenden Beta-Kalksteinbänken gewonnen. Die Schüttung des Brunnens liegt i. D. bei 10 l/Sek. Das Einzugsgebiet (der Volkmarberg) ist völlig bewaldet. Dies gewährleistet stets einwandfreies Wasser. Bedingt durch das Kalkgestein ist es allerdings sehr „hart“.

Neubrunnen (520 m NN)

Erste ständig schüttende Quelle im Wolfertstal.

Der früher offene Brunnen fließt heute seitlich in den Gutenbach (Veränderung infolge der Leitungen der Landeswasserversorgung).

Der Ursprung liegt an einer geologischen Verwerfung. Zum unterirdischen Wasserstau mit Quellaustritt kommt es durch den Versatz wasserführender Kalkschichten gegen stauende Mergel.

Hungerbrunnen im Wolfertstal (525 m NN)

Ursprung des „Gutenbachs“.

Die Quelle ist stark verändert durch Erdauffüllungen und die hier verlaufenden Leitungen der Landeswasserversorgung. Nach der Schneeschmelze und bei hohen Niederschlägen entspringen mehrere Quellen, die oft rasch wieder versiegen. Das ist für „Hungerbrunnen“ typisch. Sie entstehen im Karst (zerklüftetes wasserdurchlässiges Kalkgebirge) und führen nur zeitweise Wasser.

Sie heißen Hungerbrunnen, weil nasse Jahre früher oft Hungerjahre waren.

Langertbrunnen (529 m NN)

Wegen des Ursprungs in der „Schlacht“ (Gschlacht = gelind, mild) auch Schlachtquelle.

Das Wasser fließt nach kurzem Lauf in den Gutenbach im Wolfertstal. Der Ursprung liegt an der Schichtgrenze von Weißjura Alpha (Mergeltone) gegen die aufliegenden wasserdurchlässigen Beta-Kalke (wohlgebankte Kalke). Die Quelle versiegt bei niedrigem Grundwasserstand (Hungerbrunnen). Quelle und Umgebung sind durch den Bau der Heidestraße stark verändert. 500 m talaufwärts entspringt die Obere Schlachtquelle (590 m NN) an der Schichtgrenze Weißjura Gamma (Mergel) gegen Delta (Kalke). Sie fließt ganzjährig, versichert aber gleich unterhalb der Schlachthülbe.

Einzugsgebiet beider Quellen ist der „Langert“.